

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. Februar 1893.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . . . Fr. 6 80
	Halbjährlich . . . . . " 3 40
	Vierteljährlich . . . . . " 2 —
Postunion	Jährlich . . . . . " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfall	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

### Die Weltgeschichte ist das Weltgericht

Ist ein bekanntes „geflügeltes Wort“ des großen, deutschen Dichters Friedrich von Schiller. In einem Sinne liegt viel Wahres drin, wenn ich auch in anderem Sinne nicht dazu stehen möchte. Die eigentliche Abrechnung findet statt, wo die volle Wahrheit und das ganze Recht vor einem unendlich gerechten Richter allein den Urtheilsspruch beeinflussen. Doch es gibt Thatsachen, die unwillkürlich an das Weltgericht der Weltgeschichte erinnern.

Es dürften selten Völker sich so gewissenlos an der katholischen Kirche und ihren Rechten und Gütern versündigt haben, wie die sogenannten romanischen Völkerschaften; die Franzosen, Spanier, Italiener, Portugiesen. Wir können auch die Schweiz dazu nehmen, wenngleich sie nur zum Theil diesen Völkerschaften nach Abstammung und Sprache verwandt ist.

Für sie alle blieb der Fluch der bösen That und die Strafe der Ungerechtigkeiten nicht aus. Spanien und Portugal haben nur noch die geschichtlichen Erinnerungen an die riesige Macht und Größe. Sie sind der Machtlosigkeit und Schwäche, der Lächerlichkeit verfallen, ein Spielball der Freimaurerei und der Revolutionen. Verarmt und niedergestürzt haben sie spottwenig Bedeutung im europäischen Concert und die Lenker der Völker nehmen kaum mehr Notiz von ihnen, wenn von den Staaten die Rede ist.

Einen historischen Beweis, wie man ihn nicht schöner wünschen kann, wohin Land und Volk geraten, wenn man der Kirche, der Trägerin von Wahrheit und Recht, den Krieg erklärt, liefern heute Frankreich und Italien. Die Corruption, die alles verheerende Fäulniß, die sich bis lang noch zur Not unter der schwachen Firnißdecke zu verbergen vermochte, treten in erschreckender Weise vor aller Augen zu Tage. Beide Länder haben ihr Panama; ein widerliches Schauspiel, in welchem die bisher in Ehre und Ansehen an der Spitze Stehenden sich schonungslos die Heuschrecke abreißen und sich gegenseitig die unnennbaren Schurkenstreiche ausbringen. Es ist ein historisches Schauspiel im Irresinn, wie wir es in anderem Maße jeden Tag da und dort sehen können, wo die Kirche angegriffen und die Grundsätze der Wahrheit und Ehrlichkeit, der Heuchelei und Verlogenheit haben weichen müssen. So lange die großen Schurken im Staatsrad oder in der Pharisäertoga oben stehen und sich mit heuchlerischer Miene den Anschein zu geben wissen als seien sie nur vom Wohle des Volkes beseelt, während sie in Wirklichkeit die gewissenlosesten Gallunken sind, die die Waffe der Verleumdung, der Lüge, der bodenlosen Gemeinheit gegen Alle schwingen, die nicht zu ihrer Fahne schwören, so lange konnten sie als unantastbar gelten und ihre — man weiß, mit welchen niedrigen und schlechten Mitteln eroberte Stellung ließ sie über jeden Verdacht erhaben erscheinen. Aber es kam der Tag, wo der Strahl des wirklichen Sachverhaltes

hineinleuchtete in ihr verrücktes Treiben. Was andere Leute nicht hätten gegen die Machthaber beweisen können, das bringen sie sich nun selber aus. Sobald sie sich verloren sehen, fällt der Kitt des Parteigeistes, der sie zusammenhielt, ab und weil niemand sie so gut kennt als sie selber, die verbündeten Genossen der Schurkereien, so reißen sie sich gegenseitig die Mäste ab und sich selber in's längst verdiente Verderben.

Durch Korruption, feile Versprechen, angespornt von maßlosem Ehrgeiz kamen sie an die Spitze, aber die feilen Werkzeuge wollten auch ihren Lohn und schließlich geht auch beim liederlichsten und schlimmsten Subjekt der Krug zum Brunnen, bis er bricht. Einmal kommt doch der Tag, wo das Gewebe des kunstvoll gewirkten Netzes der Lüge, Bosheit und Heuchelei zerreiht und dieser Tag ist in der Regel da, bevor die Verbrecher in ihrem Hochmuth es ahnen. Sie fühlen sich sicher, weil gemeinsames Interesse sie aneinanderketzt und sie jeden, der sie durchschaut, mit allen Mitteln, die ihre Gewissenlosigkeit ihnen an die Hand gibt, maustodt machen. Sie hören nicht auf, jeden Funken von Wahrheit mit den Füßen zu zertreten; sie machen den Gegner durch Verleumdung moralisch todt, damit sein Zeugniß ihnen nicht schade und die Wahrheit nicht durchbringe aber bei aller Schlangentlugheit und Fuchschlauheit erreicht sie doch das verdiente Verhängniß. Während sie sich ihres Sieges sicher rühmen und sich und die ihrigen bereichern mit den anvertrauten Geldern, lauert schon das Verhängniß auf sie.

Das liederlichste Individuum findet immer noch eines, das ihm an Verkommenheit nicht nachsteht und so finden sich die Verbrecher immer zusammen, um ein Kompagniegeschäft zu betreiben unter dem Deckmantel des Volkwohles, zur Ausbeutung jener, an deren Spitze sie sich emporgeschwungen. Ja, wenn es keine Nemesis gäbe!

Das Verhängniß hat die Napoleone trotz ihrer Macht so gut erreicht, wie den Bismarck; Italiens Freimaurer liegen sich in den Haaren, wie gelegentlich einer der Kleinen auch in der Schweiz Haar lassen muß. Man denke nur an den Besatzhandel und die Centralbahnaktien. Wenn man da auf den Grund sehen könnte, was alles geplant war — aber das Volk hat durch seinen Entschluß frühzeitig genug das ärgste abgelehnt. Wie viel Korruption auf Volkes Kosten da getrieben wurde und geplant war, läßt sich mehr ahnen als beweisen. Die leeren Staatskassen und die steigenden Steuern in den radikalen Kantonen reden auch ihre Sprache. Da und dort bricht von Zeit zu Zeit ein Geschwür auf und zeigt wie faul der Körper ist. Nicht nur die Tessiner haben ihren Scuzziga — —!

Das ist eben der Niedergehaltenen Trost, die mit ihrer Stimme, die nach Wahrheit ruft, zu ihrem Rechte nicht kommen, daß der Tag der Vergeltung doch naht und daß die Verbrecher einstmal entlarvt werden, wenn sie hundert Mal alle Vorsichtsmaßregeln getroffen haben, hinter

denen sie sich in trügerischer Sicherheit rühmen. „Einst wird kommen der Tag“! Mag er manchmal länger als gewünscht auf sich warten lassen, die Wahrheit bricht sich doch Bahn und die Schurken erhalten ihren Lohn. Schon auf dieser Welt trifft sie früher oder später Schande und Verderben, denn „die Weltgeschichte ist das Weltgericht“.

### Der mildere Liberalismus

IV.

Zur Widerlegung dieser Anschauung genügt es, die Fundamentallehre vom Glauben zu kennen, wie sie über diesen Punkt vom heiligen vatikanischen Concil auseinander gesetzt worden ist. Uebrigens nennen jene Herren sich Katholiken, weil sie fest glauben, daß der Katholizismus die einzig wahre Offenbarung des Sohnes Gottes ist; heißen sich doch Liberale oder freisinnige Katholiken, weil sie dafür halten, daß dieser ihr Glaube weder ihnen, noch irgend einem Andern durch ein höheres Motiv, als ihre freie Abwägung auferlegt werden dürfte. Auf diese Weise betrügen sie sich selbst, ohne es gerade selbst zu merken, indem sie an Stelle des übernatürlichen Glaubensprinzips das natürliche Prinzip der freien Forschung und Prüfung unterschieben; deswegen haben sie, wenn sie auch den Glauben an die christlichen Wahrheiten zu haben vermeinen, eigentlich doch keinen Glauben, sondern bloße menschliche Ueberzeugung, was wesentlich verschieden ist. Daher kommt es, daß sie keinen, ihrer Vernunft stehe es frei zu glauben, oder nicht, und daß sie ebenso von der Vernunft aller Uebrigen urtheilen. Im Unglauben sehen sie kein Vaster, auch keine Krankheit oder geistliche Verblendung des Geistes und noch mehr des Herzens, sondern einen erlaubten Akt der innern richterlichen Gewalt eines jeden Einzelnen, der also ebenso Herr ist zu glauben, oder nicht zu glauben. Sehr entsprechend diesem Grundsatz ist deshalb der Abscheu vor jedem moralischen oder physischen Zwange oder Beeinflussung von Außen her, um die Kezerei zu bestrafen oder ihr zuvorzukommen; daher die Abneigung gegen die aufrichtig katholischen bürgerlichen Gesetzgebungen; daher hinwieder die sehr hohe Achtung, mit welcher sie die Ueberzeugung Anderer behandelt wissen wollen, auch derjenigen, welche mit der geoffenbarten Wahrheit im schroffsten Widerspruche stehen; somit sind für sie dieselben ebenso heilig, wenn selbe irrig, als wenn dieselben wahr sind, indem ja alle von dem nämlichen heiligen Prinzip der Freiheit der Vernunft herrühren. Damit erhebt man die sogenannte Toleranz oder Duldung zum Dogma und drängt der katholischen Polemik gegen die Irrlehrer ein neues Gesicht auf, welches im Alterthum die großen Kämpfer des Katholizismus nie gekannt haben. Die Wahrheit, die an sich selber glaubt, kann nicht

th  
5.95  
arbig  
13.50  
Meter  
1.85  
— .28  
— .85  
1.—  
— .45  
1.25  
— .85  
— .45  
— .65  
2.45  
2.65  
3.45  
4.75  
Buc-  
nd An-  
5)  
el  
eytuch  
Preisen.  
(241)  
ndler,  
iburg.  
n  
00,000,  
überall  
1893  
ese  
8, —  
ewinnl.  
erbeten,  
Frenz-  
(65)  
Jedes Loos gewinnt sicher!  
gen  
ar.  
(71)

tolerant oder duldsam sein; d. h. sie gesteht keiner andern Idee Gleichberechtigung zu, sie steht mit allem, was ihr widerspricht, in einem immerwährenden Kampfe ohne Waffenstillstand. Schon die ersten Christen haben es mit Entrüstung zurückgewiesen, als die toleranten Römer sich anerbieten, ihren Christus in das Pantheon der Götter aufzunehmen, ihm auch neben den andern göttliche Ehre zu erweisen. „Unser Christus“, sagten sie, „steht nicht neben eurer Götzen; unser Christus ist vielmehr mit dem Vater und dem heiligen Geiste der einzige Gott, und was ihr da habt, sind Ausgebirten der verrückten Phantasie und des bösen Geistes.“

Ist nun einmal der Hauptbegriff des Glaubens wesentlich naturalistisch, so folgt daraus, daß die ganze Entwicklung desselben im einzelnen Menschen, wie in der Gesellschaft naturalistisch sein muß. Daher wird auch die Kirche hauptsächlich und manchmal ausschließlich geschädigt nur wegen der Vortheile der Kultur und der Civilisation, die sie den Völkern verschafft, während man ihren übernatürlichen Hauptzweck, nämlich die Verherrlichung Gottes und das Heil der Seelen vergißt oder meistens für nichts achtet. An dieser falschen Auffassung scheinen verschiedene katholische Apologien, die heut zu Tage geschrieben werden, zu leiden, so daß nach der Meinung solcher, wenn der Katholizismus unglücklicherweise in irgend einem Punkte den Völkern Ursache zu materiellem zeitlichen Schaden gewesen, die kath. Religion folgerichtig weder wahr, noch lobenswerth sein würde. Und doch könnte dieser Fall eintreten und zweifelsohne ist für manche Personen und Familien die treue Anhänglichkeit an ihre Religion Anlaß zum wahren zeitlichen Ruin geworden, ohne daß die Religion deswegen aufgehört hätte, etwas sehr Vorzügliches und Göttliches zu sein.

Dieses ist die Richtschnur, welche die Feder der meisten liberalen Zeitungen leitet, welche da die Zerstörung einer Kirche beklagen, aber darin bloß die Entweihung der Kunst darzuthun wissen; sie sprechen zu Gunsten der religiösen Orden, doch einzig in Erwägung der guten Dienste, die sie den Wissenschaften geleistet; sie erheben die barmherzigen Schwestern bis in den Himmel, aber nur in Anbetracht der menschenfreundlichen Dienste, mit denen sie die Schrecknisse des Krieges lindern; sie bewundern den Gottesdienst, aber sie beachten nur sein äußeres Gepränge und dessen poetische Seite; in der kath. Literatur schätzen sie die hl. Schrift, aber es fällt ihnen bloß deren majestätisch erhabener Styl auf.

Aus dieser Art, den Katholizismus bloß wegen seiner Größe, Schönheit, seines Nutzens oder seiner materiellen Vortreflichkeit zu schätzen, folgt in richtiger Schlussfolgerung, daß der Irrthum die gleiche Hochschätzung verdient, wenn er solche Bedingungen in sich vereint, wie denn auch irgend einer der Kulte sonder Zweifel solche Vortheile bei mehr als einer Gelegenheit scheinbar in sich vereinigt. Sogar an die Frömmigkeit klammert sich die schlimme Bethätigung dieses naturalistischen Prinzips an und verwandelt sie in wahren Pietismus, d. h. in Verfälschung der wahren Frömmigkeit. Wir bemerken dies bei so vielen Leuten, die in den frommen Uebungen nichts Anderes suchen, als sinnliche Erregung, was der reine Sensualismus der Seele ist und nichts weiter. So scheint heutzutage bei vielen Seelen die christliche Frömmigkeit, die die Reinigung des Herzens mittelst der ernstesten Zügelung der Begierden in's Auge faßt, ganz entkräftet; die wahre Frömmigkeit besteht nicht in sinnlicher Erregung und Empfindung, sondern in der Buße, in Vereinigung mit Gott durch Unterwerfung unter seinen heiligsten Willen und durch Ausübung guter Werke.

### Städgenossenschaft

**Jubiläumspilgerfahrt nach Rom.** Bereits sind die Anmeldungen für die Pilgerfahrt in unerwartet großer Zahl eingetroffen und es ist

zu hoffen, daß die Theilnahme eine sehr beträchtliche sein werde. Die Gotthardbahn, sowohl wie die italienischen Eisenbahngesellschaften sind in sehr anerkennenswerther Weise entgegengekommen und haben dem Pilgerfahrtkomite für die Fahrt außerordentliche Preisermäßigungen zugesichert. Gleiches Entgegenkommen hat das Komite auch bei den verschiedenen italienischen Reisestationen gefunden, auf welchen der Zug sich für kürzere oder längere Zeit aufhalten wird. Ueberall ist für Unterbringung der Pilger bestens vorgesorgt. Es ist der Wunsch des Komite, daß diejenigen, welche an der Pilgerfahrt theilzunehmen gedenken, mit der Anmeldung nicht mehr lange zurückhalten, damit möglichst bald die endgültigen Abkommen mit den Transportgesellschaften u. s. w. getroffen werden können.

**Cholera.** Im Hinblick auf das voraussichtliche Wiederauftreten der Epidemie im Laufe dieses Jahres hat das Departement des Innern eingehende Prüfung der bezügl. Schutzvorkehrungen angeordnet, zu welchem Zwecke Separatkonferenzen von Fachmännern auf dem Gebiete der Bakteriologie, des Verkehrswesens und der Grenzbeaufsichtigung u. einberufen werden sollen. Die von den Zeitungen erwähnten internationalen Abmachungen zur Abwehr der Choleraerbreitungen scheinen sich vorläufig nur auf Deutschland und Oesterreich zu beschränken.

### Kantone

**Zürich.** Der Kanton Zürich zählt 96 Millionen, 121 Halbmillionäre, 306 versteuern ein Vermögen von 250,000 bis 500,000 Fr., 951 ein solches von 100,000 bis 200,000 Fr., 1651 ein solches von 50,000 bis 100,000, 4233 tagieren sich auf 20,000 bis 50,000 Fr. und 13,689 Personen versteuern 5000 bis 20,000 Fr. — Was die Einkommenssteuerpflichtigen betrifft, so giebt es im Kanton Zürich 22 Leute, die 50,000 und mehr Einkommen versteuern, 17 Leute, die 30,000 bis 50,000 Einkommen versteuern, und 29 Leute die 20,000 bis 30,000 Einkommen versteuern. Am andern Ende der Reihe zählt man 46,000 Personen, die Einkommen von 600 bis 800 Fr. beziehen bzw. versteuern, und 14,000, die 900 und 1000 Fr. zur Steuer deklarieren.

**Appenzell A. Rh.** Früchte der eidg. Ehegesetzgebung! Vor den kantonalen Bezirksgerichten wurden 1892 60 Ehescheidungsprozesse geltend gemacht, von denen laut „Appenz. Jtg.“ 22 durch Abweisung, 12 durch Scheidung von Tisch und Bett und 26 durch gänzliche Scheidung erledigt wurden. Als Unikum wird bemerkt, daß einer der geschiedenen Männer bereits fünf Mal verheirathet war und nun zum dritten Mal geschieden ist.

**Thurgau.** Ein Bauernknecht in der Umgebung von Bischofszell legte bei der Sparkasse 5 Fr. ein, machte dann aber aus der Zahl 5 ein 6500 und beschloß, mit diesem rasch gewonnenen Reichthum sein Glück zu machen. Knecht zu sein, behagte ihm nicht mehr, und so kaufte er ein Heimwesen mit landwirtschaftlichem Inventar, worunter sich sechs Stück Vieh befanden, um den Preis von 25,000 Fr. Obwohl die Fertigung noch nicht stattgefunden hatte, nahm er Besitz von der neuen Heimath, sah sich nach einer Braut um, das zur Gründung eines Hausstandes erforderliche Mobilien kaufte er in einem Aussteuergeschäft auf Kredit; das Kassabüchlein hatte auch da seine Wirkung gethan. Aber der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht. Die Polizei wandte dem Burschen ihre Aufmerksamkeit zu. Er sitzt jetzt in Nummer sicher. Er soll mehrfach gerichtlich vorbestraft sein.

### Ausland

**Frankreich.** Es werden im Elysée Schritte zu Gunsten Rouviers gethan. Rouvier erklärt

offen, falls er endgültig vor die Geschworenen verwiesen werden sollte, werde er Enthüllungen machen, welche sämtliche leitenden Republikaner, besonders Carnot, kompromittieren. Carnot antwortete, desto schlimmer für die Schuldigen! Andererseits will der Justizminister die Vereinigung der Anklagekammer mit der Appellationskammer verfügen, welche gemeinsam entgültig über die Verweisung vor die Geschworenen entscheiden sollen. Diese Maßregel wird als für Rouvier günstig angesehen.

**Amerika.** Die Gebäulichkeiten der Weltausstellung in Chicago sind zum größten Teil zusammengeführt. Der angerichtete Schaden beträgt 150,000 Dollars.

Von fürchterlichen Schneestürmen wird aus Amerika berichtet. Bei Ebensburg in Pennsylvania mußten die Passagiere eines Zuges der Ebensburger Zweigbahn in Folge dessen 20 Stunden lang auf freiem Felde übernachten und viele derselben glaubten vor Kälte schier vergehen zu müssen. Der Lokomotivführer hatte Nachmittags gegen fünf mit dem Zuge die Rückfahrt von Cresson nach Ebensburg angetreten, weil er die Lokomotive für stark genug hielt, sich durch den Schnee hindurchzuarbeiten, aber die Fahrt sollte nicht so glatt abgehen. Bei Kaylor's, wo sich die nach Reading führende Bahn abzweigt, stellte ein halb erfrorener, von dem Schnee geblendeter Weichensteller die Weiche unrichtig und die Lokomotive schlug eine falsche Richtung ein. Als das Versehen bemerkt wurde, war der Lokomotivführer von der Kälte so erstarrt, daß an seiner Stelle der Heizer den Zug an die unrichtige Weiche zurückleitete. Mittlerweile hatte der Schnee begonnen, sich auf dem Geleise aufzuhäufen, so daß die Lokomotive nicht mehr im Stande war, durch die Wind wehen hindurch zu dringen und der Zug im Schnee liegen bleiben mußte. Eine Stunde später war die Lokomotive so vollständig verschneit, daß ihr Feuer erlosch. Der fast erfrorene Lokomotivführer wurde in einem Personenwagen untergebracht und gepflegt, und einem hungrigen Passagier gelang es, in der Umgegend ein Farmhaus ausfindig zu machen und von dort Lebensmittel auf den Zug zu bringen. Vor Kälte steif und mit erfrorenen Gliedmaßen langte er bei seinen Leidensgefährten an, welche ihn in den Wagen heben mußten. Der Schneesturm wüthete bei zwölf Grad unter Null die ganze Nacht hindurch, und erst als es am folgenden Tage einigermaßen nachließ, vermochten die Passagiere den Zug zu verlassen und die Hauptstrecke zu erreichen.

### Kanton Freiburg

**Bischofsjubiläum des hl. Vaters.** Das kantonale Komite des Biusvereines hat eine Spezialkommission mit den Vorbereitungen zu einer würdigen Feier dieses Jubiläums in der Stadt Freiburg beauftragt. Dasselbe beschäftigt sich lebhaft damit und gedenkt am 19. Februar einen Festzug vom Weltschen Plage bis zur St. Nikolauskirche zu organisiren, gefolgt von einem feierlichen Hochamte und einer von den Professoren der Universität veranstalteten akademischen Sitzung im Kornhausaal. An die Armen sollen bei diesem Anlasse Fleisch und Suppe zur Vertheilung gelangen.

**Konzert.** Wie wir in letzter Nummer angekündigt, wird der Luciliverein Sonntag, den 5. Februar im großen Kornhausaal wieder eines seiner rühmlichst bekannten Konzerte abhalten. Die kurze Spanne Zeit bemessend, die seit seiner letzten Aufführung verflossen, deren Einbrüche bei allen, die das Vergnügen hatten, derselben beizuwohnen, noch im lebhaftesten Bewußtsein sind, drängt uns den Gedanken auf, daß der Verein unterdessen tüchtig gearbeitet haben muß. Wenn dies an und für sich unsere Anerkennung verdient, so geschieht dies um so mehr, wenn man aus seiner ganzen Vergangen-

heit weiß, daß er d... werdenben Sympathie... Leistungen sich redlichst... Wir laden deshalb u... zu recht zahlreichem... und wünschen dem m... wohnten Erfolg.

Den Anforderungen... lichen Fastnachtszeit... Programm so angeleg... Hypochonder sich eines... wehren können; daß d... wird der « Impresario... früher Landsturmkommi... morphose durchgemacht... ristische Szene, das... reisenden Musi... stisches Terzett, in aus... Das Programm s... zusammen:

- I.
1. Brautfahrt in Gardano
2. « Impresario Mandolin
3. Le Réveil des Willis,
4. Das große Loos, hum... Chor und Soli mit Kl... Per...
- Leberecht Krull, ein alt... Papprecht, Barbier.
- Greifau, Gerichtsvollzie... Schwabbel, Agent.
- Die Mitglieder des G...
5. Les chants du pays, C...
- II.
6. Kirmeß, Chor, Ueberle...
7. Toujours seul, Roman...
8. Die reisenden Musikar... mit Klavierbegleitung...
9. Fröhliche Gesellen, hu... für Männerchor, Pache...

Referbirtler Platz 2  
Zweiter Platz 50 Ct.  
Kassaöffnung

**Achtung!** ... des dritten Kreises findet... bruar in Schmitten. In... Inspektorat vom traditi... nerstag“ abzusehen.

Letzten Donnerstag... großer Theilnahme Zab... Jüngling hatte bloß da... Er hatte im Rekruten... drei Jahren sich eine sch... Man kann sagen, daß e... gesunde Stunde m:hr... Krankheit — eine Blut... der ärztlichen Kunst un... ab Seiten der Familie... ein talentvoller Knabe, ... sprechenden Jüngling... die schleichende Krankhe... rend seinen drei Leiden... der liebe Gott. Eigent... wie die schwere Krankh... lings reinigte und ihm... Verstand verlieh, wie n... erfahrenen, gereisten M... Wäber erinnerte vielfa... den verstorbenen Danie... bekannten Witz von... vom Großvater jenen e... geerbt, den wir noch heu... des Bezirks bewundern... an der Beerbigung bew... forbene den Verwandt... nah und fern gewesen... Ein eigenthümliches... daß am gleichen Tag a... ebenfalls 23 jährige G... Der Altersunterschied... Tage.

heit weiß, daß er die vielen ihm zu Theil werdenden Sympathien durch stets gediegene Leistungen sich redlich erworben hat.

Wir laden deshalb unsere Leser und Leserinnen zu recht zahlreichem Besuche des Konzertes ein und wünschen dem wackern Vereine den gewohnten Erfolg.

Den Anforderungen der gegenwärtigen fröhlichen Faschnachtszeit Rechnung tragend, ist das Programm so angelegt, daß der verknöchertste Hypochonder sich eines Lächelns nicht wird erwehren können; daß dies geschehen wird, dafür wird der « Impresario Mandolinato », der, früher Landsturmkommandant, eine neue Metamorphose durchgemacht, die zeitgemäße, humoristische Szene „das große Loos“, „die reisenden Musikanten“, ein humoristisches Terzett, in ausgiebigster Weise sorgen.

Das Programm setzt sich folgendermaßen zusammen:

I. Theil.

- 1. Brautfahrt in Gardanger, Chor, Kyerul.
- 2. « Impresario Mandolinato », humoristisches Solo. Nohé.
- 3. Le Réveil des Willis, Duett.
- 4. Das große Loos, humoristische Szene, Wagner. Chor und Soli mit Klavierbegleitung. Simon.

Personen.

Leberecht Krull, ein alter Beamter.

Plapprech, Barbier.

Oriesku, Gerichtsvollzieher.

Schwabbel, Agent.

Die Mitglieder des Gesangsvereins „Klimmbimm.“

- 5. Les chants du pays, Chor, Engelsberg.

II. Theil.

- 6. Kirmeß, Chor, Ueberlen.
- 7. Toujours seul, Romange für Bassosolo von Boitbieu.
- 8. Die reisenden Musikanten, humoristisches Terzett mit Klavierbegleitung von Oriesku.
- 9. Fröhliche Gefellen, humoristische Gesangsquadrille für Männerchor, Pache.

Preise.

Refervirter Platz 2 Fr. Erster Platz 1 Fr. Zweiter Platz 50 Ct.

Kassaeröffnung : 7 1/2 Uhr.

**Achtung!** Die Konferenz der Lehrer des dritten Kreises findet statt Dienstag, den 7. Februar in Schmitten. Umstände nöthigten des Inspektors vom traditionellen „schmutzigen Donnerstag“ abzusehen.

Letzten Donnerstag wurde in Tafers unter großer Theilnahme Jakob Wäber beerdigt. Der Jüngling hatte bloß das 23. Altersjahr erreicht. Er hatte im Rekrutendienst in Colombier vor drei Jahren sich eine schwere Krankheit zugezogen. Man kann sagen, daß er seit seinem Dienst keine gesunde Stunde mehr hatte. Die hartnäckige Krankheit — eine Blutvergiftung — widerstand der ärztlichen Kunst und der liebevollsten Pflege ab Seiten der Familie. Jakob, in der Schule ein talentvoller Knabe, war zum schönen viel-sprechenden Jüngling herangewachsen, als ihn die schleichende Krankheit erfaßte. Was er während seinen drei Lebensjahren durchgelitten, weiß der liebe Gott. Eigenthümlich war es zu sehen, wie die schwere Krankheit das Urtheil des Jünglings reinigte und ihm einen klaren und hellen Verstand verlieh, wie wir ihn kaum bei lebens-erfahrenen, gereiften Männern vorfinden. Jakob Wäber erinnerte vielfach an seinen Großvater, den verstorbenen Daniel Wäber, den früher so bekannten Wirth von Tafers; der Enkel hatte vom Großvater jenen eigenen gesunden Verstand geerbt, den wir noch heute in den bessern Familien des Bezirks bewundern. Die große Theilnahme an der Beerdigung bewies, wie theuer der Verstorbene den Verwandten und Bekannten von nah und fern gewesen ist.

Ein eigenthümliches Zusammentreffen ist es, daß am gleichen Tag aus dem Nachbarhaus die ebenfalls 23 jährige Elise Späth beerdigt wurde. Der Altersunterschied der beiden betrug drei Tage.

Durch das Schmelzen des Schnees und den strömenden Regen ist die Saane angeschwollen. Vielfach war sie mit einer dichten Eiskruste bedekt. Jetzt durchbrechen die Wasser die Eisbede und arbeiten sich mit Macht aus der eisigen Umarmung. Die Saane führt gewaltige Eisblöcke. Es ist ein großartig Schauspiel, wie die Blöcke trachend aneinander stoßen, dann majestätisch den Fluß hinterschwimmen, als wäre das Land, wo jetzt, nachdem der Regen in Strömen geflossen. Die Sonne so warm herunterseht, ihre Heimath nicht mehr.

**Universität.** Aus dem Verzeichniß der Behörden, Lehrer und Studirenden unserer Universität entnehmen wir, daß dieselbe im laufenden Semester 173 immatriculirte Studenten und 15 Hörer zählt, wovon 83 auf die theologische Fakultät, 72 auf die Fakultät der Rechtswissenschaft und 33 auf die philosophische Fakultät entfallen. Davon sind 105 Schweizer (Freiburg 25, St. Gallen 22, Aargau 12, Luzern 10, Tessin 8, Schwyz 5, Bern, Graubünden und Nidwalden je 4, Solothurn und Appenzell je 3, Thurgau 2, Glarus, Zug und Basel je 1), 35 Deutsche (Preußen 13, Bayern und Elsaß-Lothringen je 6, Württemberg 4, Baden und Oldenburg je 2, Hessen und Sachsen je 1), übrige Ausländer 33 (Bulgarien 16, Oesterreich 4, Rußland und Verein. Staaten von Amerika 3, Luxemburg und Frankreich 2, England, Liechtenstein und Italien je 1).

An der theologischen Fakultät wirken 10, an der Fakultät der Rechtswissenschaft 12 und an der philosophischen Fakultät 16 Professoren.

**Lehrlingsprüfungen.** (Mitgetheilt.) Infolge des an sämtliche Gemeinden verschickten Zirkulars und der Bekanntmachungen in der Presse des Kantons haben sich 78 Lehrlinge angemeldet, welche bereit sind ihr Examen zu bestehen und ihr Probestück anzufertigen.

Da diese Prüfungen in Zukunft durch den Gewerbeverband geleitet werden, haben wir die Aufsichtskommission folgendermaßen bestellt:

Präsident: Herr Leon Genoud, Direktor.

Mitglieder: Die Herren Gottfried Frey, Mechaniker, Eduard Gougain, Schlosser, Albert Naggenbach, Feilenhauer, Schaffer, Gypfermeister, Schwab, Tapezierer, und Ernst Schönenwerdt, Vieher.

Wir erachten es als überflüssig, Ihnen die Nützlichkeit der Lehrlingsprüfungen darzulegen, und wir bitten Sie dringend, bemüht zu sein, daß alle Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit seit 1. Okt. 1892 beendigt haben oder bis 30. September 1893 beendigen werden, sich der Prüfung unterziehen. Sie werden große Vorteile daraus ziehen und können durch das Bureau des Gewerbevereins sofort als Arbeiter plaziert werden.

Sie werden ferner nächstens ersucht werden, Abgeordnete zu einer Versammlung zu entsenden, welche beauftragt sein wird, die Experten aus der Mitte der Handwerksmeister des ganzen Kantons auszuwählen.

Genehmigen Sie, werthe Mitbürger, die Versicherung unserer vorzüglichen Ergebenheit.

Namens des Kantonalen Komitees:  
Der Sekretär: Leon Genoud. Der Präsident: A. Bossy.

**Staatsrath.** (Sitzung vom 31. Januar 1893.) Der Gemeinde Boll wird der Verkauf von Immobilien und derjenigen von Chavannes les-Forts die Aufnahme eines Anleiheens bewilligt.

Die Herren F. Reynold und Fred. Vicarino werden als Mitglieder der kantonalen Militärsteuerkommission bestätigt; ebenso Hr. J. Corboud als Weibel des Gerichtes des Greherzbezirkes.

Die Statuten der Käseereigesellschaft Quarat werden genehmigt.

**Freiburgischer Gewerbeverein.** Generalversammlung, Samstag 4. Februar, Abends 8 Uhr im Lokal, Brasserie Peier.

Traktanda:

- 1. Verlesung des Berichtes des Präsidenten

der Jury der Gewerbeausstellung von 1892.  
2. Berichterstattung des Komitees betreffend die Gründung eines Technikums.  
Die Mitglieder des Vereins sind dringend ersucht, der Versammlung beizuwohnen.

**Versammlung des landw. Vereins Alterswohl.** Sonntag, den 5. Februar um 2 1/2 Uhr Nachmittags in der Wirthschaft zu Alterswohl.

Traktanden. 1. Jahresbericht und Jahresrechnung. 2. Protokoll. 3. Wahl des Komitees. 4. Besprechung über Ankauf von Güldendünger und Felddüngereien für diesen Frühling. 5. Verschiedenes.

Es ladet freundlichst ein. Der Vorstand.

**Wasserwerk in Berolles.** Die Jahresrechnung des dem Staate angehörenden Wasserwerkes in Berolles erzielt für das Jahr 1892 einen Nettoertrag von 50,767 Fr. 15 Rp., folgendermaßen zu vertheilen:

- 1. Verzinsung des Anlagekapitals zu 3 1/2 % Fr. 30,672 90 Rp.
- 2. Uebertrag in den Tilgungsfond " 20,094 25 "

Seit 1889 wurden folgende Summen zur Rückzahlung des Dotationskapitals verwendet:

1889: Fr. 13,772 48 Rp.

1890: " 16,371 45 "

1891: " 10,392 45 "

1892: " 20,094 25 "

Total Fr. 60,630 40 Rp.

Der Ausfall, der sich in Folge Rückganges des Holzhandels in der Sägerei geltend macht, wird durch den Ertrag der elektrischen Anlage mehr als gedeckt. Das Unternehmen geht, wenn die vom Großen Rath votirte Vergrößerung der elektrischen Anlage ausgeführt sein wird, einer noch größeren Rendite entgegen.

**Wollen Sie die Nachahmungen**

des so vortrefflichen eisenhaltigen **Muschelshalen-Syrup Collietz** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke der 2 Palmen. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Scropheln und Malaria und bester Ersatz des Fischthrans. Hauptdepot: **Apothek Collietz, Murten**, in Flaschen à 3 Fr. und 5.50. (273)

**Verkaufs-Steigerung**

Wegen Verpachtung des Heimwesens läßt Unterzeichneter am Montag, den 6. Sonntag, von Morgens 9 Uhr an, bei seinem Wohnhause in Berg an eine öffentliche freiwillige Verkaufssteigerung bringen: Einen 5 Jahr alten Hengst (ächte Erlendacherrasse); einen Wallach; 1 Zuchthier; 3 trachtige Kühe; 1 Rind und 3 Stück Schweine. Ferner: Ein Federwägelin; 1 Bernerwägelin; 4 größere und 1 kleinern Brückwagen; 1 Leiterwagen; Schlitten und Schragen; 1 Erdbenne; Erdwalze; Eggen; Pflüge; 1 Lastwinde; 1 Dezimalwaage; 2 Kornröndlen; Dreschmaschine mit Göppel; Futterschneidmaschine Rübenrapfer; Pferde- und Kuhgeschirr und eine Masse anderer Haus- und Feldgeräthschaften. (69)

Zu dieser Steigerung ladet freundlichst ein. **Berg**; bei Schmitten den 28. Januar 1893. **Bius Emmenegger.**

**Steigerungs-Publikation**

Die Geschwister Brühlhart, in Hergarten, bei Alterswohl, werden am Donnerstag, den 9. Sonntag vor ihrer Wohnung freiwillig und öffentlich vertheigern lassen:

- 2 Zupferbe, 7 und 8 Jahre alt; 1 Zuchthier; 12 Kühe; 1 Rind; 4 einjährige Kälber; 3 Schafe; 4 sechs Monate alte Schweine; ferner: 4 Leiterwagen; 1 Brückwagen; 2 Einspannerwagen; 1 Federwägelin; 1 Erdbenne; 1 Jauchekasten; 1 Doppelpflug; 2 einfache Pflüge und Erdäpfelpflug; 3 Eggen; 1 Dreschmaschine; 1 Häckelmaschine; 1 Kornröndel; 1 Dezimalwaage; 6 Pferd- und 5 Kuhgeschirre; 2 Schlitten.

Die Steigerung beginnt Morgens 9 Uhr, und die Bedingungen werden vorher bekannt gemacht. **Hergarten**, den 2. Februar 1893. (86) **Geschwister Brühlhart.**

### Anzeige und Empfehlung

Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrlichen Publikum von Stadt und Land mitzutheilen, daß er das, bisher von Frau Wittve Blaser gehaltene

#### Kaffeestüßli

in Nr. 53, Reichengasse, Freiburg, auf eigene Rechnung übernommen hat. Man erhält dort jederzeit Kaffee mit Milch, Rahm, Butter, fetten und mageren Käse jeder Qualität und zu den billigsten Preisen. Es empfiehlt sich bestens. (81) Johann Haueter, Milchhändler.

### Sozialsteigerung

Am Mittwoch, den 8. Hornung d. J., von 9 Uhr Morgens an, werden in „Seeligraben“, bei St. Antoni eine bedeutende Zahl Sagtrümmel, Bau- und Schindelholz, nebst einigen hundert Wedeln losweise öffentlich versteigert, wozu alle Liebhaber freundlich eingeladen sind. Gugenberg, den 1. Hornung 1893. (79) Uebischer, Geschwister.

### Anzeige und Empfehlung

Die Unterzeichneten machen hiermit dem geehrten Publikum von Stadt und Land die Mittheilung, daß sie in hiesiger Stadt eine Bürstenwaaren-Fabrik eingerichtet haben. Sie empfehlen sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, hatten eine große Auswahl feiner und gewöhnlicher Bürstenwaaren und übernehmen alle Reparaturen. Sorgfältige Arbeit, prompte Bedienung und billigste Preise! Freiburg, den 1. Februar 1893. J. A. Mayer und Bröder, Bürstenfabrikanten, 145, Lausannegasse, gegenüber dem Ursulinerinnen-Kloster. (83)

Haupttreffer:

## 2 Millionen

1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000 Fr. etc. Ankauf überall gefehlich gestattet.

Stadt Barletta-Loose.  
Stadt Madrid-Loose.  
Stadt Venedig-Loose.  
L. Eisenbahn-Loose.

Nächste Ziehung 20. Febr. 1893

Monatliche Einzahlung für diese 4 ganzen Loose nur Fr. 8, —

Porto 20 Cts. a. Nachnahme Gewinn. gratis. Gest. Aufträge umgehend erbeten, Bankgeschäft F. Stroehel, Kreuzlingen, Thurgau postlagernd. (65)

Nur haare Geldeinnahme!  
Jedes Loose gewinnt sicher!

### Zu vermieten.

Ein Wohnhöklein im Dorf Ueberstorf, enthaltend vier Zimmer, Küche, Estrich und Keller. Ein Arzt würde bevorzugt. Antritt nach Belieben. Sich zu melden bei (33) Boshung, Wirth.

### Eiserne Tragbalken

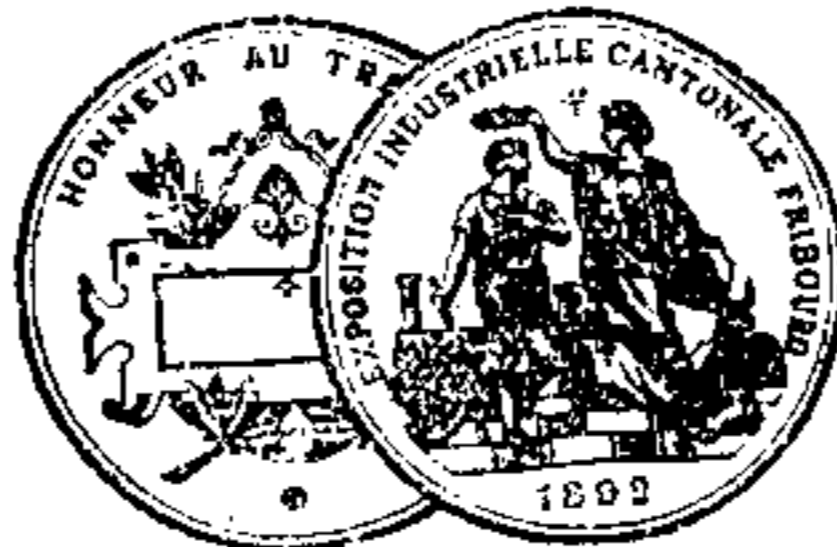
zu Bauzwecken  
Eiserne Brunnenröhren  
Galvanisirtes Drahtgeflecht  
Stahlfachel-Zaundraht  
Großer Vorrath — Billige Preise  
C. Wafmer,  
Neue Eisenhandlung,  
(87) neben der St. Niklauskirche, Freiburg

## Patentwieseneeggen Nr. 3407

nebst anderen bisher bewährten Systemen, empfiehlt  
J. Stalder, Mech. Werkstätte, Oberberg (85)  
Zahlreiche Atteste und Anschreiben zu Diensten  
Ablage und Reparaturenwerkstätte: Postgasse, 47, Bern

## Versammlung der Aktionäre

der Sparkasse des 1. Friedensgerichtskreises in Pfaffenzen  
Am Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Gemeindefchulhause.  
Traktanden: Rechnungsabgabe pro 1892 und Wahl des Verwaltungsrathes.  
Fleißiger Besuch der Aktionäre sehr erwünscht. (84)  
Der Verwaltungsrath.



## Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnere empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Stadt und Land für zahlreichen Besuch, um mit Rücksicht auf die bevorstehende Reparatur seines Magazins, einen raschen Verkauf seiner freiburgischen Töpferwaaren in feinem und gewöhnlichem Geschir zu ermöglichen. Für das bisher geschenkte Vertrauen dankend, empfiehlt sich Unterzeichneter auch für die Zukunft bestens, namentlich mit Rücksicht auf die, bei Anlaß der kantonalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung vom Jahr 1892 erhaltenen Auszeichnungen: Silberne Medaille für freiburgische Töpferwaaren und Bronze-Medaille für Schuhwirtschafabrikation. (80) Ulrich Bonlanthen, Reichengasse, Freiburg.

## Anzeige und Empfehlung

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er in seinem Mehlager stets verschiedene Sorten Kochmehl und Mittelbrodmehl erster Qualität, sowie auch Futtermittel zu billigen Preisen vorrätig hat. Auch für die Herren Bäckermeister ist stets Rothmehl zu haben, und zwar zu 45 Cts. das Kilo und von 10 Kilo an zu 43 Cts. das Kilo. (22) Albert Bury, Bäckerei und Mehlhandlung, Nr. 258, Murtengasse (gegenüber der Visitation), Freiburg.

## LOTTERIE

Freiburg (Schweiz)

GENEHMIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS VOM 22 FEBRUAR 1892  
6,000,000 Loose, in 6 Serien von je 1,000,000

6,447 Gewinne in 8 Ziehungen  
ERSTE SERIE MIT EINEM HAUPTTREFFER VON

# 200.000

Einem Haupttreffer von 100,000 f.  
Zwei Haupttreffer von 50,000 f.  
1 Treffer von 20,000 f. | 6 Treffer von 10,000 f.  
11 „ 5,000 „ | 25 „ 1,000 „  
60 „ 500 „ | 900 „ 100 „  
100 „ 50 „ | 750 „ 20 „

Alle Gewinne sind in Baar ohne jeden Abzug zahlbar.  
ERSTE ZIEHUNG: ALLERNÄCHSTE ZEIT  
Dieselbe ergibt 218 Gewinne, und zwar:  
1 Haupttreffer von 50,000 f. und 10,000 f.  
1 Treffer 5,000 f. | 5 Treffer 1,000 f. | 10 Treffer 500 f.  
50 „ 100 „ | 50 „ 750 „ | 20 „

Die Gewinnliste wird jedem Looseinhaber gratis zugesandt.  
Preis des Loose XXX Francs plus 10 für Porto. Bestellungen u. Gelder sind an Herrn RICHARD, in Freiburg (Schweiz) einzusenden.

Einzige Ablage für den Gesebzirk: bei Frau Gertrud Späth-Benziger, Handlung, in Saffers. (12, 2)

### Zum Ausleihen

Eine Wohnung mit 2 Zimmer, Küche, Keller, Stallung und zirka 2 Zucharten Land, im Dorf Heitenried gelegen. Antritt auf Fasnacht 1893 oder sofort. Auskunft ertheilt

Stephan Wohlhauser,  
in Wyler bei Heitenried

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

### Bettfedern-Lager

Garry Unna in Altona bei Hamburg versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 70 ct. n. 1 fr. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 fr. 50. prima Halbdaunen nur 2 fr. u. z. fr. 50. prima Ganzdaunen nur 3 und 4 r. Verpackung zum Festpreis. — Bei Abnahme von 25 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwillig. (2)

### Freiwillige Steigerung

Unterzeichnete läßt am Donnerstag, den 9. Februar, von 9 Uhr Morgens an, vor der Mühle in Bonn öffentlich versteigern:

3 Kühe, 2 Maikchen, 1 Pferd, 3 Faselchweine, größere und kleinere Wagen, Pflüge, Eggen, 1 Fauchefasten, 1 Dreschmaschine, 1 Häcklermaschine, 1 Rübenscheider, 4 Kuhlkommet, 1 Dezimalwaage, 2 Stoduhren und verschiedene Haus- und Feldgeräthschaften. (77)

Frau Rappo.

### Für Mühlenbesitzer

Den werthen Herren Mühlenbesitzern bringe meine Mühlehammerfabrikation in gest. Erinnerung unter Garantie, prompter und billigster Bedienung. (44) OF 5478)

Rouard Brunner, Mühlehammerfabrikant, Nachfolger von Martin Brunner, Bassersdorf (Kt. Zürich).

Ganz ausgeschriebene Adresse sehr erforderlich.

Nicht allzu kühl, nicht allzu dünn,  
 Nicht allzu laut, nicht allzu stumm,  
 Ich wünscht' ein Weib, das mich als Mann  
 Bis in das Alter lieben kann.  
 Nicht eines, das an Aunen reich,  
 Nur mir an Gut und Blute gleich;  
 Ein Weib, das, was sie auch begehrt —  
 Quert des Mannes Willen ehrt.  
 Ein Weib, das für die Jugend brennt,  
 Nicht alle seine Gaben kennt;  
 Ein Weib, das mich als Mann  
 Bis in das Alter lieben kann.

anders — versteht sich, nur heimlich — und  
 zwar so:  
 Der Gemeinderath kam vom Rathhause ganz  
 wild nach Hause. Ihm mochten auf dem Wege  
 verschiedene Gedanken gekommen sein; denn er  
 ging geraden Weges auf den Schüttdoden, zu  
 welchem er stets den Schlüssel in der Tasche trug.  
 Hier erschien als der größte Borrathshausen der  
 Erblichshausen; denn Bippel war mit dieser Frucht-  
 gattung bei der letzten Beschaffung besonders glück-

Sonntags-Blatt  
 der  
 Freiburger-Beifung

17  
g  
(85)  
e  
ath.  
ng  
n Stadt  
bevor-  
f seiner  
Zukunft  
d Ge-  
hilfe für  
burg.  
ger stets  
Zutter-  
das Kilo  
burg.

# Sonntags-Blatt

ber

## Freiburger-Beifung

M. V. N.

ter 5.

O. I. N.

### Ein freiburgischer Oberst im XVI. Jahrhundert

(Fortsetzung.)

#### Peter Schaller im Reichsdienst

Peter Schaller hatte den Churfürsten nach München begleitet und ward von den Herzögen Albert und Ferdinand mit Günst aufgenommen. Diese boten ihm die Stelle eines Kriegskommissars in Augsburg an. Peter Schaller nahm selbe an, zumal sie ihn dem Vaterland näherte und von längerer Dauer zu sein versprach. Schallers und Rath von Freiburg schrieben bald darauf an den Churfürsten Ernst, er möge doch dem Anführer seiner Garde, der neun Jahre in Trone das Kriegskommissariat verwalte, die rückständige Löhnung von 345 Thaler auszahlen. Der Brief des Rathes hatte vollen Erfolg.

In den ersten Tagen des Aprils 1591 trat Peter Schaller sein neues Amt an und ließ sich in Augsburg nieder. Diese Reichsstadt war eine der reichsten Deutschlands und wurde durch einen Rath von 45 Mitgliedern von päpstlichem Besitzt verwalte, 33 waren katholisch und 22 protestantisch. Zu dieser Zeit waren die Fugger und die Bessler die mächtigsten Familien. Der neue Kriegskommissar wurde auf die Empfehlung des Herzogs von Bayern von Lottavian Jäger auf das freundlichste aufgenommen. Den 24. Mai 1592 schrieb der Schultzei und Rath von Freiburg der Stadt Augsburg, wie sehr es sie gefreue höre, daß einer ihrer Mitbürger von den Behörden Augsburgs sei aufgenommen worden. Sie danken der Stadt und schrieben mit der Bitte, die Behörden möchten ihm ihr Wohlwollen bewahren.

Aus den Briefen Peter Schaller's ersehen wir nicht klar, welche Verpflichtungen ihm als Kriegskommissar oblagen. Wir können ziemlich sicher annehmen, daß die Aushebung und Ausrüstung der Soldaten, die Beurlaubung der Truppen, sowie die Beschaffung und Hebermachung des Kriegsmaterials ihm übertragen war. Sein Amt war jedenfalls ein wichtiges, zumal Augsburg der wichtigste Waffenplatz von Schwaben und Bayern war.

In Augsburg entdeckte Peter Schaller ein Schriftstück, das in seiner Vaterstadt unbekannt und für dieselbe nicht ohne Bedeutung war. Es war das Testament des Grafen Michel von Greber, welches den 12. Juli 1572 in Brüssel ausgefertigt worden war. Es war in deutscher Sprache nach den Angaben des Testators. Wir geben hier das nicht uninteressante Schriftstück: Ich Michael, Knecht und Graf von Greber, erkenne von meinem Vater Johannes von Greber oder durch rechtliche Erwerbungen erhalten zu haben, das Westphalen und Grafschaft Greber die Baronien von Dron, Auhonne, La Batic und Dronne, die Herrschaften von Palzjenz, Chardonne, Mont le vion, Mont le Grand, Coppet, Wolf, Grilb und Burzod mit allen ihren Rechten, Freiheiten, Zehnten und der Gerichtsbarkeit. Es ist wahr, daß die Einkünfte dieser Güter sind verpfändet worden für die Summen, welche meine Verahren, mein Bruder Franz von Montsalons und ich erheben mußten, um unserer Pflicht als Lebensrente gegenüber dem Kaiser, dem König von Frankreich und den Herzögen von Savoyen zu erfüllen. Aber ich behalte mir das Eigentumsrecht vor, zumal ich mir das Recht vorbehalten habe, die Hypothekschulden abzudecken und da der Verkauf weder vom Kaiser, noch von den Herzögen seinen Brüdern, meinen rechtmäßigen Erben, ist anerkannt worden, deswegen behaupte ich, über diese Güter mit all ihren Rechten verfügen zu können. Meine Gemahlin, die Gräfin Magdalena von Chialans hat mir keine direkten Erben hinterlassen. Ich habe weder Brüder noch Schwestern, keine legitime Nachkommenschaft, wenn ich mich nicht wieder verheirathe. In letzteren Falle überlasse ich meiner Gemahlin und meinen Kindern die Herrschaften von Oron, Auhonne, Dronne und La Batic. Sollte ich mich aber nicht mehr verheirathen, habe ich die Absicht, zumal ich immer eine große Anhänglichkeit für das österreichische Kaiserhaus und besonders für den gegenwärtigen Kaiser gehabt habe, alle meine Güter, welche nicht allzuweit von den habsburgischen Erbgrütern entfernt sind, dem jüngsten Sohne des Kaisers, dem Erzherzog Wenzeslaus, Prior von Cassilien, zu testiren. Ich habe schon Betragenheit gehabt, keiner kaiserlichen Majestät

Nicht allzu klug, nicht allzu dumm,  
Nicht allzu laut, nicht allzu stumm,  
Ich wünscht' ein Weib, das mich als Mann  
Als in das Alter lieben kann.  
Was in das Alter lieben kann,  
Nicht eines, das an Mienen reich,  
Nur mir an Gut und Blute gleich;  
Ein Weib, das, was sie auch begehrt —  
Zuerst des Mannes Willen ehrt.  
Ein Weib, das für die Jugend brennt,  
Nicht alle seine Gaben kennt;  
Das mit der Wirklichkeit wohl vertraut,  
Stets auf den Ruhm der Küche schaut;  
Ein Weib, als Aene für den Mann,  
Das sammelt und das sparen kann,  
Auf's Wohl des Hauses nur bedacht,  
Nicht nachts und keine Schulden macht.  
Ein Weib, das sich auf's Haus beschränkt  
Und nicht bloß an Vergnügen denkt.  
Nicht bald im Staat, nicht bald im Schmutz —  
Nur Sonntags glänzt im Fitterruch;  
Ein Weib, das Schwächen überleht,  
Und selbst aus Luftlaut Honig zieht,  
Das lieber Lurche trägt, als thut,  
Und nie vertiert, den frohen Mut;  
Ein Weib, das theilend Freud und Leid,  
Ihr Brod ist mit Zufriedenheit!  
Sollte mir Jemand ein solch' Weiblein finden,  
Dem würde ich mich sehr verbinden.  
Wenn man mir auch sagte Wie und Wo?  
Denn alle Neuzigen sind nicht so.

### Wirksame Strafe

(Auffentisch)

Lehrer: He Franz, warum bist du bist so lustig  
u munter?  
Schüler: I bi drum gesser im Loch gih!  
Lehrer: I was für ma Loch bist du de gih?  
Schüler: D, im Tafersloch.  
Lehrer: Na so im Ofangnis' Tafers;  
Schüler: Ja ja brin u dr rabe, s' Nacht im Loch  
u, Tag's Schner g'shorrt.  
Lehrer: Warum het me de dir müsse strafe?  
Schüler: D, i ha im letzte Sommer däne im  
Hohholz as Chis Tausch g'holle und da het mi dr  
mager H... g'leh u, het mi verchlagt; jeh hant  
s' Loch vorzoge u gesser bi ni brin gih.  
Lehrer: Wi het's dr g'holle?  
Schüler: D, qu, i mocht gung a so si!  
Lehrer: Na, aber was het me dr de g'hol?  
Schüler: s' Münt g'hol Glesli Schuapp u na  
Bierel Brod, s' Mitttag a söhni Suppa u s' Kamittag  
uhnt g'hol Glesli mit e ma Bierel Brod, u hunder  
bruf het se mer no a Tag Straf g'weicht.  
Lehrer: So so, det unte bist du schint's g'weiß wofst gih.  
Schüler: Na ja! wöhter weder de heim beim a  
Kröpfle Gass!  
Lehrer: Wöhtest g'weiß morga wieder gab.  
Schüler: Ja ja! scho hilt! Zuhet i's Loch!!!

andere — verachtet sich, nur heimlich — und  
zwar so:  
Der Gemeinderath kam vom Rathhause ganz  
wild nach Hause. Ihm mochten auf dem Wege  
verschiedene Gedanken gekommen sein; denn er  
ging geraden Weges auf den Schüttboden, zu  
welchem er stets den größten Vorrathskauf der  
Erbsenhausen; denn Bippel war mit dieser Frucht-  
gattung bei der letzten Beschaffung besonders Glück-  
lich gewesen. Weil er aber auch beim Bäcker  
Amster Erbsen gerade von der nämlichen Qualität  
getroffen hatte, so drängte sich ihm mit Gewalt,  
und ungeachtet sich sein Glaube noch immer da-  
gegen kränzte, der Gedanke auf: „Zuletzt sind  
des Bäckers Erbsen dennoch von meinem Hausen  
und in meinem Sacke dahin ausgewandert!“  
Schnell rief er jetzt seine Tochter und die  
Hausmagd herbei und ließ vor seinen Augen den  
Erbsenhausen übermessen. Das Fact war:  
Bäckel Strich hatte er aufgeschüttet, und 11 l 2  
Strich lagen noch da. Es hatte also seine Wichtig-  
keit; ein halbes Strich fehlte und lag eben als  
Fuchz beim Bäcker.  
Aufgebracht, wiewohl sich möglichst zurück  
haltend, hieß Bippel die Messerinnen wieder fort-  
gehen und dafür die Hausfrau rufen. Mit dieser  
Zog er sich dann, den verschlingensvollen Sack noch  
immer unter dem Arme, in das entfernteste  
Zimmer zurück.  
Man trug sich einer von jenen Erblandsstra-  
fen zu, we, nachdem ein Ehepaar den anderen  
auf einer unredlichen That ertappt hat, es bei  
gegenseitiger Verständigung weihens nicht ohne  
Kerwürfe, ohne Schmolten, Brummen, Schreien,  
Weinen, Schelten, wenn nicht gar ohne etwas  
noch Schlimmeres abgeht. Die übrigen Haus-  
leute halten wohl nur von dieser Scene im  
Schimmer einen gewissen dumpfen Lärm ver-  
nommen; allein als sie Nachmittags die Haus-  
mutter ganz Schweigend und mit wohlgeordneten  
Angen und am Morgen darauf gar mit einem  
blauen Auge erblickten, machten sie sich darüber  
ihren eigenen Kalender, der vielleicht auch wirklich  
Augetroffen hat.

### Vermischtes

#### Originelles Heirathsgesuch

Ich wünscht' ein Weib von mittler Art,  
Nicht allzu plump, nicht allzu art,  
Nicht allzu jung, nicht allzu alt,  
Nicht allzu heiß, nicht allzu kalt,  
Nicht allzu groß, nicht allzu klein,  
Nicht allzu arm, nicht allzu reich,  
Nicht allzu hart, nicht allzu weich,  
Nicht allzu lähn, nicht allzu biß,  
Nicht allzu frei, nicht allzu spott.

# Freiburger

Freiburg, Reichengasse

**Abonnement**  
 Für die Schweiz Jährlich  
 für die Schweiz Jährlich  
 Postunion Jährlich . . .

## Der praktische und wissenschaftliche

Es gibt theoretische und praktische Philosophen, Kathedermännchen, Zeitungsschreiber, Vortragslehrer und diese Lehre in der dem Rationalismus entbalb in verhülltem, bald mit der göttlichen und barung Jesu Christi. Die bilden die große Mehrheit jener Zeitkämpfer, für baare Münze hinnehmend, Lehren sagen, oder glauben, doch ihrem Zuhörer immer nach seinem Talents nichts von Prinzipien und würden sie diese verabschieden ganze Schändlichkeit der Sache. Trozdem sind sie die so wie die Theoretiker die ohne sie würde der Wissenschaft hohen Schulen beschränkten ralen sind es, welche die liberalen Wahlkandidaten bezahlen die liberale Zeitschriften, jubeln ihren rale Sache, jubeln ihren feiern ihre Feste und jäh Sie sind die materia prima immer bereit, jede beliebige und sich stets zu jeder

## Feuilleton

### Geschichtliches über Pflanz

Zu den vorzüglicheren den Senf in Genf, Pflanz, die beiden mächtigsten, Röschenbach, Ruggisberg, Röschenbach, Insel im Bielersee, St. Alban in Basel und Es sei hier bemerkt, dass die Kirche die Römischen, sondern mit den Wissenschaften Schritt halten und verbessern. So entsta-

18

mein Vorhaben mitzutheilen. Es hat selbe mit gebannt mit der Bemerkung, es sei nicht möglich, durch ein schriftliches Verprechen meine Absichten festzusetzen, das Wort des Oberrathes genüge. Da ich jetzt mit meinen Sammlungen und Beweismitteln in diese Niederlande gekommen bin, um meine Dienste dem König von Spanien anzubieten und in den künftigen Kämpfen den Tod finden kann, möchte ich in gesetzmäßiger Form meinen letzten Willen kundgeben, sei es als Hinterlassenschaft oder in der Form eines schriftlichen Testaments. Ich bin an Leib und Seele, ohne jeden Zwang überredet, ich alle meine Güter, Aemtern und Herrschaften dem Erzherzog Maximilian, Sohn des Kaisers. Ich bestimme diese Vererbung durch einen authentischen Akt aus Dankbarkeit für seine Majestät den Kaiser, der mit so vielen Wohlthaten, indem ich ihm überdies in der Vertheilung dieser Herrschaften an seine Söhne vorzügliche Freundschaft bewies. Ich bitte Seine Majestät, die Vermählung dieser Vererbung nicht abzuwehren, sondern selbe mit Freigebigkeit und Wohlwollen anzunehmen, wie ich es ihm in früheren Jahren gemeldet habe.

Dieser Akt ist mit meinem Siegel und meiner Unterschrift versehen. Sollte irgend ein Formfehler in demselben sich vorfinden, so mag man denselben einem Sekretär, der in juristischen Dingen wenig erfahren ist, zu Gute halten. Zudem nehme ich als Sohn meines bestimmten Erblassers, den ich selber mündlich ober schriftlich angeordnet habe, Seine Majestät den Kaiser und die Erzherzöge, die Söhne von Maximilian und Maria Theresia, die Kaiserlichen Ämtern und Oberämtern, unter andern den Grafen von Hohenburg, Präsidenten des kaiserlichen Hofes, den Grafen von Montecavallo in Schwaben, den Herrn von Schampagnon und andere Herren, sowie Gott selbst.

Alles, was gegen gegenwärtigen Akt, der meinen letzten Willen enthält, geltend gemacht werden würde, es auch von mir selbst, soll als null und nichtig angesehen werden. So geschähe zu Würzburg in Schwaben, den 12. Juli 1772 nach der Geburt unseres Herrn Sohn Christl.

(Fortsetzung folgt.)

## Stimmung vor der Ploster

Da fand man denn dem Betreibe von allen Orten, Säulen und Säulen Meisen, Korn und Gerste; mitunter ungenügendes oder noch in der Erde; auch Erbsen, Bohnen u. s. w.

„Er!“ sprach Rath Zippel, „Meister Pfister besitzt keine Felder und hat doch alle Gattungen Getreide!“

„Gefasht antwortete dieser: „Was da ist, habe ich jahreslang gekauft, und das geht so her: Der

Käufler, der Dreifacher oder überhaupt der Vierfache, hat sich ein Viertel Getreide erworben, oder durch Mehrerwerb erworben und braucht Brod. Er kann aber eine solche Kleinigkeit nicht auf den Markt oder zum Fuhrmann bringen, er nur größere Quantitäten gekauft werden; er kann also damit zu mir. Und was will man thun? Schon aus Mitleid muß man es ihm abnehmen und Geld und Brod dafür geben.“

Unter diesen durchgehenden Klagen's Rückgang das ganze Magazin, Pfaster aber hatte es vornehmlich auf einen Meisenhaufen abgesehen, und sich fortwährend darauf etwas zu hängen.

„Nun“, sprach er, „ich habe den Meisenhaufen auch einmal zu einem kleinen Getreidehaufen niedriger und sprich: „Sichere Erbsen das! gerade wie die meinsten!“ Darunter mußte der Pfistermann heimlich lachen; denn ihm erschien es nicht als Unmöglichkeit, daß diese Erbsen wirklich vom Schuttboden des Marktes wären. Er hatte sich dabei nachher nicht gekümmert, wie es bald die Folge zeigte.

„Nun“, sprach er, „ich habe den Meisenhaufen auch einmal zu einem kleinen Getreidehaufen niedriger und sprich: „Sichere Erbsen das! gerade wie die meinsten!“ Darunter mußte der Pfistermann heimlich lachen; denn ihm erschien es nicht als Unmöglichkeit, daß diese Erbsen wirklich vom Schuttboden des Marktes wären. Er hatte sich dabei nachher nicht gekümmert, wie es bald die Folge zeigte.

„Nun“, sprach er, „ich habe den Meisenhaufen auch einmal zu einem kleinen Getreidehaufen niedriger und sprich: „Sichere Erbsen das! gerade wie die meinsten!“ Darunter mußte der Pfistermann heimlich lachen; denn ihm erschien es nicht als Unmöglichkeit, daß diese Erbsen wirklich vom Schuttboden des Marktes wären. Er hatte sich dabei nachher nicht gekümmert, wie es bald die Folge zeigte.

„Nun“, sprach er, „ich habe den Meisenhaufen auch einmal zu einem kleinen Getreidehaufen niedriger und sprich: „Sichere Erbsen das! gerade wie die meinsten!“ Darunter mußte der Pfistermann heimlich lachen; denn ihm erschien es nicht als Unmöglichkeit, daß diese Erbsen wirklich vom Schuttboden des Marktes wären. Er hatte sich dabei nachher nicht gekümmert, wie es bald die Folge zeigte.

Kaum war jetzt geschäftig, den Saft auszubreiten und zu unterbinden. Wichtig war das Kreuz da. „Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“

„Nun“, sprach er, „domierte jetzt Pfaster über den überwundenen Mäher los.“